



THEATER FREIBURG

89/90

BZ-Kultur

Eine Bühne fürs Theater



badische-zeitung.de/kultur

Ob auf der Bühne, im Studio oder irgendwo:
Theater ist die Faszination vom spielenden Menschen.
Doch ist der Vorhang zu, sind alle Fragen offen. Sagt Brecht.
Wir geben täglich Antworten. Und stellen neue Fragen.

Badische  **Zeitung**

Peter Richter

89/90

Premiere am 11. Oktober 2019, Kleines Haus

Aufführungsdauer 2 Stunden 40 Minuten, eine Pause nach der Wende

Aufführungsrechte Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Wir weisen darauf hin, dass in der Vorstellung Stroboskop-Licht zum Einsatz kommt.

Clara Schulze-Wegener // Frederik Gora // Raphael Westermeier



89/90

Schauspiel nach dem Roman von Peter Richter Bühnenfassung von Sascha Flocken

Mit Frederik Gora, Clara Schulze-Wegener, Jan Paul Werge, Raphael Westermeier

Jugendliche Marta De Altin, Emma Salomé Baumann, Felipa Calero, Casimir Fedeler, Hannah Lea Hasenfuß, Fee Heck, Moritz Herlyn, Hanna Jäkel, Judith Jäkel, Lilith Korbel, Luka Mahlmann, Friederike Mehler, Laurin Pfau, Amaya Molina Sander, Simão Smith, Lou Söhnlein, Lumea Welter

Regie Sascha Flocken **Bühne und Kostüme** Nina Hofmann **Musik** Jan Paul Werge
Dramaturgie Michael Kaiser

Regieassistenz und Abendspielleitung Andrea Gerhold **Inspizienz** Petra Stöver
Ausstattungsassistenz Sophie Höper, Pia Salecker **Requisite** Gerda Schromm **Ton** Julien Guiffes, Achim Vogel **Beleuchtung** Oliver Lorenz **Regiehospitantz** Valerie Verstappen
Ausstattungshospitantz Naima Amrain

Leitung der Abteilungen

Technische Leitung Beate Kahnert **Werkstattleitung** Alexander Albiker **Referentin der Technischen Direktion** Anne Kaiser **Bühnentechnik** Günter Fuchs **Beleuchtung** Dorothee Hoff, Michael Philipp **Requisite** Eva Haberlandt **Tontechnik** Jonas Gottschall **Maske** Michael Shaw **Schneiderei** Jörg Hauser **Schreinerei** Wolfgang Dreher **Schlosserei** Bernd Stöcklin **Malsaal** Christoph Bruckert **Dekoration** Klaus Herr **Theaterplastik** Reinhard Pilardeaux
Rüstmeister Raphael Weber

ERWACHSENWERDEN IM SCHATTEN VON WELTGESCHICHTE –

DER WENDEROMAN 89/90 AUF DER FREIBURGER BÜHNE

„1989. Als der Sommer kam, der die Welt verändern sollte, drapierte ich in jenem Land, in dem ich aufwuchs, und das es heute nicht mehr gibt, mein Bettzeug so, dass es aussah, als läge jemand darin, öffnete das Fenster und sprang in die Nacht. Es war keine große Sache; ich wohnte im Hochparterre.“

Peter Richter ist Jahrgang 1973 und wächst in Dresden auf. Im Sommer 1989 steht er kurz davor, seinen 16. Geburtstag zu feiern und ist mittendrin – im Erwachsenwerden und in den Ereignissen, die zu dem führen, was man später als „Wende“ bezeichnen wird. Als Richter 25 Jahre später seinen Roman 89/90 veröffentlicht, nimmt er – beziehungsweise sein namenloser Protagonist – uns mit in dieses Land, das es nur noch kurze Zeit geben sollte. Er lädt uns zu Sommerabenden im gekaperten Freibad ein, zeigt uns den Kirchentreff P.E.P. im Süden der Stadt, nimmt uns mit zum Treffen der FDJ-Gruppenorganisation, macht uns mit den Mai-Demonstrationen, dem Wehrlager und später mit der Ost-Punkszene bekannt. Außerdem lernen wir den Friedenskreis Wolfspelz und den PA-Unter-

richt („Praktische Arbeit“) kennen. Wir tauchen ein in den Alltag jenseits der Mauer, ein Gebiet, das manche Menschen im Westen „drüben“ oder „Zone“ genannt haben. Ein Land, in dem es für nahezu jeden Begriff eine Abkürzung zu geben schien – von AK („Aktuelle Kamera“) bis ZK (Zentralkomitee der SED). Und wir erleben die entscheidenden Monate, in denen alles, was das Leben in der Deutschen Demokratischen Republik bis zu diesem Zeitpunkt geprägt hat, kollabiert. Nur kurze Zeit später begegnen sich die Jugendlichen, die wir aus den Episoden im Freibad kennen, unter anderen Vorzeichen: Im Herbst 1989 begrüßt man sich mit Baseballschlägern und ist jetzt entweder rechts oder links. Man liefert sich erbarmungslose Straßenschlachten, in Teilen von Dresden entstehen rechtsfreie Zonen.

Richters Erzählungen verändern den Blick auf diese Jahre und auf das Bild der oft zitierten „friedlichen Revolution“. Sie zeigen, wie ausgeprägt die rechte Szene im Osten jener Tage bereits war. Zum Jubiläum des Mauerfalls lohnt es sich, genauer auf die Ereignisse zu schauen, die das (Zusammen-)Leben in Deutschland bis heute prägen.

In den Vorbemerkungen zu seinem Roman erläutert Richter, dass die geschilderten Episoden und auftretenden Menschen reine Fiktion seien. Im Folgenden nennt er die Personen aus seinem Umfeld auch nicht bei ihren vollen Namen. Sein bester Freund wird als S. bezeichnet, das Mädchen, für das er sich interessiert, heißt L. usw.

Historische Persönlichkeiten wie Erich Honegger, Hans Modrow und Helmut Kohl hingegen benennt er uncodiert.

Der Regisseur Sascha Flocken hat seine Theaterfassung von 89/90 für drei Schauspieler_innen, einen Musiker und eine Gruppe Jugendlicher erstellt. Die Schilderungen aus der Perspektive von Peter Richters namenloser Haupt-

figur hat er dabei auf die Darsteller_innen aufgeteilt: Sie sind im fliegenden Wechsel der Ich-Erzähler, sein bester Freund S., die bedingungslose Kommunistin L. etc.

Die Jugendlichen übernehmen u. a. Rollen aus der Erwachsenenwelt, werden zu Lehrer_innen, Volkspolizisten oder Außenminister Hans-Dietrich Genscher.

Die Schauspieler_innen Frederik Gora, Clara Schulze-Wegener und Raphael Westermeier sind in dieser gemeinsamen Produktion von Jungem Theater und Schauspielsparte erstmals am Theater Freiburg zu sehen. 89/90 wird hier nach Dresden und Leipzig zum dritten Mal für eine Bühne adaptiert.

Ensemble





Clara Schulze-Wegener // Raphael Westermeier

EIN GESPRÄCH MIT REGISSEUR SASCHA FLOCKEN UND MUSIKER JAN PAUL WERGE

**Ihr wart in den Jahren 89/90 ja noch Kinder:
Welche persönlichen Erinnerungen an
diese Zeit habt ihr, was assoziiert ihr damit?**

Sascha Flocken: Aus der Westperspektive – und zwar ganz weit im Westen – habe ich eine ganz starke Erinnerung daran, wie meine Eltern damals, da war ich vier, ganz gebannt vor dem Fernseher saßen und ich gefragt habe, was da los sei. An die Antworten kann ich mich nicht mehr erinnern, aber dieses Wohnzimmer, dieser Fernseher und die Spannung im Raum sind eine sehr starke Erinnerung: Dass ich gemerkt habe, hier ist gerade irgendwas los, ohne das in irgendeiner Form einordnen zu können. Der Mauerfall spielte dann auch in Gesprächen mit meinen Eltern anschließend keine große Rolle. Erst, als ich viel später angefangen habe, Zeitung zu lesen und mich zu politisieren, kam das Thema wieder auf. Aufbau Ost war zum Beispiel immer ein großes Thema.

Jan Paul Werge: Ich war acht und für mich war das eine spektakuläre Zeit, aber ich weiß gar nicht, ob das für mich damals mit der Mauer zu tun hatte. Ich bin ja in Leipzig großgeworden und 1989 war genau das Jahr, in dem ich in den Thomanerchor aufgenommen wurde. Da habe ich übrigens auch einen

der letzten Fahnenappelle im großen Stil auf dem Schulhof erlebt, weil ich von der Schule in den Chor gewechselt bin. Das wurde beim Appell verkündet, direkt nachdem die, die irgendeinen Scheiß gebaut haben, benannt wurden. Das war mir sehr unangenehm. Mit dem Thomanerchor ging es dann direkt auf die erste große Reise, und zwar nach Japan. Deswegen hatte ich meine ganz persönliche Wende. Wir hatten auch Taschengeld auf dieser Tournee und ich bin mit bergeweise Geschenken aus Japan zurückgekehrt. Ein Grund für den Wunsch meiner Eltern, mich in diesen Chor zu bringen, war auch, mir Reisen in das westliche Ausland zu ermöglichen – rauszukommen. Und genau in dem Jahr, in dem ich aufgenommen wurde, war das dann auf einmal für alle möglich.

**War dir bewusst, dass das vorher nicht
allen möglich war und dass sich da etwas
Großes ändert?**

Jan Paul Werge: Besonders bewusst wurde mir das bei einem Ereignis: Als Bruce Springsteen 1988 in Berlin war und da um die 500.000 Leute hingegangen sind, inklusive meiner Eltern, die im völligen emotionalen Ausnahmezustand waren, weil „der Boss“ in den Osten kam. Die Stimmung war schon

damals merklich anders als normalerweise. Insgesamt wurde die Luft nach der Wende deutlich besser, die Veränderung war schon krass. Und wir haben eine Neubauwohnung bekommen, die normalerweise nur bevorzugten Leuten vorenthalten war, also mit fließend Wasser und Bad in der Wohnung, das war sonst Mangelware.

Dieses Jahr ist ja das 30-jährige Jubiläum des Mauerfalls – ein Grund zu feiern?

Sascha Flocken: Zunächst ist das sicherlich ein Anlass zu feiern, in dem Sinne, dass es ein autoritäres und repressives System nicht mehr gibt. Es gibt aber noch einiges im Hinblick darauf aufzuarbeiten, was der Preis dafür war, nicht nur finanziell. Etwas ist in dieser Zeit der Zusammenführung auf der Strecke geblieben bzw. der Zeitpunkt wurde verpasst. Ich glaube, es ist gut, dass wir momentan so viel darüber reden. Vielleicht ist der Anlass dazu, also bestimmte Wahlergebnisse, nicht gerade erfreulich, aber solche Anlässe können der Katalysator sein, dass wir anfangen, über verpasste Chancen und auch grundsätzlich darüber zu sprechen, was da passiert ist, also dass der Kapitalismus sich alles einverleibt hat. Und über möglicherweise falsche und enttäuschte Erwartungen beiderseits.

Du hast schon die Wahlerfolge der Rechten, gerade jetzt bei den Wahlen im Osten, genannt und von „verpassten Chancen“ gesprochen. Denkt ihr, dass 89/90 Erklärungen liefern könnte für das, was wir gerade erleben?

Sascha Flocken: Erklären wäre zu analytisch, erst einmal beschreibt der Text die Ereignisse noch einmal aus einer ganz bestimmten, sub-

jektiven Perspektive und darüber ist dann ein Erkenntnisgewinn möglich. Zum einen durch diese kritische Sicht auf das, was bei der Wende nicht so gut lief, zum anderen durch die Einsicht, dass es bestimmte Zeichen gab, die damals nicht erkannt wurden oder die unter den Tisch gefallen sind in dieser allgemeinen Einheitseuphorie. Eine von Peter Richters Thesen ist ja, dass schon die Revolution damals irgendwann von Nationalismus und großdeutschen Fantasien gekapert wurde. Aber nach der Wende, und auch schon in der DDR, durfte es ja keinen Rechtsextremismus geben. In einem antifaschistischen Vorzeigestaat war es schlicht nicht möglich, dass faschistische Tendenzen aufkommen. Und auch nach der Wende war klar, dass es mit der Geschichte der BRD, der Aufarbeitung des NS-Regimes und der Demokratisierung in einem vereinten Deutschland keinen Rechtsextremismus geben durfte. Wir tun ja jetzt manchmal so, als wären damals aus Ostdeutschland plötzlich Neonazis eingewandert, aber die gab es natürlich auf beiden Seiten. Solche Ereignisse, die im Roman nicht vorkommen, wie Hoyerswerda, Lichtenhagen, kamen nicht davon, dass irgendwelche Rowdys Molotow-Cocktails geschmissen haben, sondern das waren Strukturen, die bis heute wirken und die dann auch teilweise im NSU mündeten.

Ich glaube, es geht um zwei Dinge: Über den real existierenden Rechtsextremismus im Osten wie Westen zu sprechen und auch über die enttäuschten Hoffnungen in der Bevölkerung, denn das ist dann eher die Perspektive, die uns eine Erklärungsmöglichkeit bietet. Das sind nicht die Neonazis, das wäre zu einfach. Es ist ja nicht so, dass da drüben 27 % der Menschen mit einer Glatze rumlaufen. Es sind wirklich zwei Ebenen, die der Roman aufmacht: auf der einen Seite radikale Ten-

denzen und Phänomene wie der NSU und auf der anderen Seite der Siegeszug des Kapitalismus, der seine Spuren hinterlassen hat in Ost und West und der in Verbindung mit der Einheitseuphorie dafür gesorgt hat, dass bestimmte Leute hinten runtergefallen sind. Und das führt natürlich zu einer Spaltung, die ein ganz gut bestelltes Feld für Rechts-extremisten ist.

Jan Paul Werge: Ich kann das nur persönlich ergänzen. Als ich das Buch gelesen habe, war ich sehr erstaunt, wie genau es eine Atmosphäre wiedergibt, die ich auch erlebt habe. Im Geschichtsstudium habe ich gelernt, dass nichts unter 50 Jahren Geschichte ist. Und seit der Wende ist nun immer noch nicht so viel Zeit vergangen, um das alles aufzuarbeiten. Da finde ich es nicht sonderlich verwunderlich, was wir gerade erleben. In der DDR war alles so getaktet, da wurden viele Leute mitgezogen, die im Kapitalismus nicht so weit gekommen wären. Da gab es einfach Arbeit für alle, jeder hat in dem System einen Platz zugeteilt bekommen. Dass das wegfällt, daran muss man sich erstmal gewöhnen. Musikalisch und atmosphärisch gibt es unglaublich viel, was wir rausziehen können für das Stück. Allein das sozialistische Liedgut aus FDJ-, Pionier- und Arbeiterkampfliedern ist enorm. Was sich anhört wie ein Weihnachtslied, ist knallhart mit Ideologie aufgeladen. Zusätzlich natürlich der Punk, der auch in meiner Biografie eine Rolle gespielt hat, eher aus Rebellion gegen den Knabenchor, was aber auch ein einengendes System ist. Und dann das Einströmen der West-Songs in den Osten – Lieder, die sich völlig anders anhören, David Hasselhoff zum Beispiel und diese Wendehits. Das sind die Themen, die mich als Musiker interessieren.

Wie kam es zur Entscheidung für genau diesen Roman?

Sascha Flocken: Uns hat der Text erstmal sprachlich und thematisch sehr zugesagt – diese sehr spezielle Perspektive, die man auf Festtagsreden zum Mauerfall nicht unbedingt erwartet. Und dann ist es natürlich mit der heutigen Perspektive auf die Ereignisse in Dresden und Chemnitz einfach erschreckend, wie viele Parallelen es zu damals gibt. Ich hatte da ein sehr prägnantes Erlebnis: Am Tag der deutschen Einheit bin ich im Zug nach Berlin gefahren und habe gerade das Kapitel über die Demonstration gelesen, bei der auf einmal Reichskriegsflaggen wehen. Nach dem Aussteigen stand ich plötzlich vor einer Einheits-Demonstration, auf der aber Leute Dinge wie „Rapefugees not welcome“ gerufen haben und ich auch solche Flaggen gesehen habe. Ich dachte wirklich, ich bin im Roman, aber das war 2018. Und spätestens da war klar, den müssen wir machen. Das ist so nah dran an dem, was heute passiert. Und wenn es diese Parallelen gibt, dann haben wir ganz offensichtlich verpasst, über irgendetwas zu sprechen. Der Roman ist erstmal kein Gesprächsangebot, Peter Richter ist ja sehr schonungslos, fast erbarmungslos mit seinen Zeitgenossen und beschreibt die „friedlich-demokratische“ Revolution als eine Geschichte der Gewalt. Aber genau diese Beschreibung, diese Geschichte aus einer bestimmten Perspektive auf die Zeit in Ostdeutschland birgt einen großen Erkenntnisgewinn. In einem gesamtdeutschen Zusammenhang gibt es immer noch zu wenige Narrative. Über den Protagonisten bekommt man eine ganz subjektive Wahrnehmung, die natürlich nicht stellvertretend für eine gesamtostdeutsche Perspektive steht, und darüber hinaus erfährt man auch viel über gesellschaftliche



Ensemble

Ereignisse, die mit seinem Leben verflochten sind. Nur über das Erzählen erfährt man etwas übereinander und das ist ja auch, was das Theater so gut kann: Sich gegenseitig Geschichten erzählen, um darüber etwas über die Welt zu verstehen.

Jan Paul Werge: Ich fand es erst skurril, das Thema in Freiburg zu machen, jetzt aber richtig gut. Durch den Abstand haben wir Platz, nach der Probe gehe ich raus und bin wirklich woanders. Hier wird das auch ganz anders angeschaut als in Dresden, Leipzig, Berlin oder Rostock, hier haben wir größere Freiheiten.

Dass ihr das Thema in Freiburg bearbeitet, spielt das eine große Rolle bei eurer Arbeit?

Sascha Flocken: Es hat eher Konsequenzen für die Streichung mancher Teile oder das

Erklären einiger Begrifflichkeiten. Ein Beispiel: Im Roman kommt der Satz vor „Da rauchte mein Freund eine alte Juwel.“ Das vermittelt erstmal ein Bild, erzählt aber in Freiburg nicht viel, weil die Leute das nicht kennen, deswegen streichen wir das. Dafür muss man an anderer Stelle vielleicht erklären, was FDJ bedeutet oder wofür der PA-Unterricht stand. Wir machen jetzt aber keine westdeutsche Arbeit über den ostdeutschen Wenderoman. Das ist ein Stück deutsche Geschichte, diese Narrative sollten nicht nur in Ostdeutschland, sondern überall weitererzählt werden. Das geht uns alle an.

Jan: Gleichzeitig dreht der Roman die Perspektive auch um, denn ich erfahre darüber auch, was im Westen gelaufen ist. Während der Proben stelle ich mir auch die ganze Zeit die Frage, wie das damals gewesen wäre, wenn ich hier gelebt hätte, als das passiert ist.

Das deckt Denkmuster auf, auch bei mir selbst: Darf man noch Ossi und Wessi sagen, obwohl das mittlerweile zusammengehört?

Was ihr gerade beschrieben habt mit den Worten, die erklärt werden müssen – das macht der Roman ja auch mit den zahlreichen Fußnoten. Wie bringt man so etwas auf die Bühne?

Sascha Flocken: Diese Erzählerfigur und die Art seines Erzählens nehmen wir mit in die Inszenierung, was uns die Möglichkeit gibt, immer wieder mit Infos reinzugrätschen oder eine Frage zu stellen. Auf der anderen Seite machen wir das natürlich nicht in aller Ausführlichkeit, auch um zu vermeiden, dass das zu so einer Art Geschichtsunterricht wird. Es soll ja vor allem um eine Atmosphäre und eine Stimmung gehen, da erzählt sich auch viel über theatrale Bilder, die nicht ausformuliert werden müssen.

War es für euch eine große Herausforderung, aus einer Romanvorlage, noch dazu einer so umfangreichen, eine Bühnenfassung zu erstellen?

Sascha Flocken: Man fühlt sich immer ein bisschen übergriffig, Passagen aus einem Roman zu streichen, bei denen sich der Autor ja etwas gedacht hat. Auf der anderen Seite mag ich es sehr, eigene Themenschwerpunkte zu setzen. Deswegen ist auch jede Inszenierung von 89/90 ein anderer Abend mit einer – zumindest ansatzweise – anderen Geschichte.

Ihr habt ja auch jugendliche Darsteller auf der Bühne, gibt es dafür einen besonderen Grund?

Sascha Flocken: Das war eine konzeptionelle Frage. Wie übersetzen wir das System von permanenter Überwachung, von staatlicher und auch sozialer Kontrolle? Und dass gerade die Personen, die das System am Laufen gehalten haben, die Ersten waren, die gerufen haben „Juhu, Westgeld!“ Und um diese kindliche Naivität, die da auch mitschwingt, zu zeigen, haben wir uns entschieden, Jugendliche als „das System“ mit auf die Bühne zu bringen. Sie spielen bei uns also nicht die Kinder, sondern die Erwachsenen, die staatlichen Institutionen, die Polizisten, SED-Funktionäre. Damit sind sie sowohl Antreiber als auch Irritationsmoment für die drei Schauspieler_innen, die die jugendliche Perspektive des Protagonisten einnehmen und von der Weltgeschichte durch Impulse von außen hin- und hergeschoben werden. Gleichzeitig sind die Jugendlichen auch eine Klammer zu heute, denn sie sind diejenigen, die damit konfrontiert werden, was das eigentlich heißt: „Wir sind das Volk!“ Wie wollen wir uns das Narrativ der Wende und der „friedlichen Revolution“ heute erzählen? Trotzdem ist das keine Geschichte nur für Jugendliche. Wir versuchen, das auf der Bühne so zu erzählen, dass alle, jung und alt, andocken können und mit dem Protagonisten und den Erzähler_innen mitfiebern und auf eine Reise gehen.

ABKÜRZUNGEN, BEGRIFFE UND PERSONEN AUS 89/90 – EIN GLOSSAR

1961 war das Jahr, in dem die Berliner Mauer gebaut wurde.

Die „**Aktuelle Kamera**“ war bis 1990 eine Nachrichtensendung im Fernsehprogramm der DDR.

AK-47, auch „Kalaschnikow“, ist ein sowjetisch-russisches Sturm- und Maschinengewehr.

Der s. g. „**Asozialen Paragraph**“, oder auch Paragraph 249 der DDR, richtete sich gegen Verstöße der sozialistischen Arbeitsmoral. Bestraft wurde mit bis zu zwei Jahren Haft.

Michail Alexandrowitsch **Bakunin** (1814 – 1876) gilt als der Begründer des Anarchismus.

Wolfgang **Biermann** (geb. 1936) ist ein deutscher Schriftsteller und Liedermacher. In seiner Jugend siedelte er freiwillig in die DDR über. Nachdem er den Staat in seinen Liedern jedoch kritisierte, wurde er ausgebürgert.

Bertold **Brecht** (1889 – 1956) war ein Schriftsteller und überzeugter Kommunist.

ČSSR ist die Abkürzung für die Tschechoslowakische Republik, die bis 1992 auf dem Gebiet der heutigen Staaten Tschechien, Slowakei und Teilen der Ukraine bestand. Sie gehörte zu den sozialistischen Staaten Osteuropas. 1993 wurde die ČSSR in die eigenständigen Staaten Tschechien und Slowakei geteilt.

Franz Josef **Degenhardt** (1931–2011) war ein deutscher Liedermacher und Autor. Er gilt als eine der Stimmen der 68er-Bewegung.

Die Erweiterte Oberschule, **EOS**, gehörte zur höheren Schule im Schulsystem der DDR.

Die Freie Deutsche Jugend, **FDJ**, war ein kommunistischer Jugendverband in der DDR.

„**Fidschi**“ bezeichnet eigentlich die Bewohner_innen der Fidschi-Inseln. Der Begriff wird jedoch auch als rassistisches Schimpfwort gebraucht.

Der **Friedenskreis Wolfspelz** war eine Dresdener Oppositions- und Friedensgruppe, die von Johanna Ebischbach ins Leben gerufen wurde.

Hans-Dietrich **Genscher** (1927–2016) war Außenminister der BRD und gilt als eine der Schlüsselfiguren für die Überwindung der europäischen Konflikte nach dem Zweiten Weltkrieg und der Teilung Deutschlands.

Michail **Gorbatschow** (geb. 1931) war von 1985 bis 1991 Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Er war eine politische Schlüsselfigur im Hinblick auf die Wiedervereinigung Deutschlands.

Hammer, Zirkel und Ährenkranz bildeten das Staatssymbol der DDR. Sie sollten das

Bündnis von Arbeitern, Bauern und Intelligenz symbolisieren.

Rudolf **Hess** (1894–1987) war ein deutscher Politiker in der NSDAP und enger Vertrauter Adolf Hitlers.

Erich **Honecker** (1912–1994) war von 1971 bis 1989 Erster Sekretär bzw. Generalsekretär der SED.

Das **Horst-Wessel-Lied** war die Parteihymne der NSDAP und basiert auf dem Gedicht „Die Fahne hoch“ des SA-Mitglieds Horst Wessel. Nach dem Tod des Verfassers wurde es umbenannt. Bis heute ist das faschistische Propagandalied verboten.

Imperialismus bezeichnet das Streben nach Ausbreitung des Herrschaftsgebiets eines Staates.

Die Abkürzung **KaDeWe** steht für „Kaufhaus des Westens“.

Dr. Helmut **Kohl** (1930–2017) war ein CDU-Politiker und langjähriger Bundeskanzler der BRD. Er war eine Schlüsselfigur der Wiedervereinigung Deutschlands („Kanzler der Einheit“).

Egon **Krenz** (geb. 1937) ist ein ehemaliger Politiker der SED. Bis zum 6. Dezember 1989 war er nachfolgender Generalsekretär von Erich Honecker.

Der Begriff „**Lumpenproletariat**“ wurde von Karl Marx geprägt und bezeichnet die unterste Gesellschaftsschicht.

Rosa **Luxemburg** (1871–1919) setzte sich in Anlehnung an Karl Marx für Gleichheit und

Gerechtigkeit ein. Zur Zeit der Weimarer Republik galt Rosa Luxemburg als Regierungsfeindin, sie wurde 1919 ermordet. Ihr Todestag ist heute ein Gedenktag der Sozialisten.

Die **Mai-Demonstrationen** gehen auf die amerikanische Arbeiterbewegung zurück. Seit 1933 ist der 01. Mai in Deutschland ein gesetzlicher Feiertag, an dem Gewerkschaften zu Demonstrationen für Solidarität mit Arbeitnehmer_innen aufrufen.

Karl **Marx** (1818–1883) gilt als einer der einflussreichsten Theoretiker des Sozialismus und Kommunismus.

Die **Mauer** teilte Berlin zwischen 1961 und 1989 in Ost- und Westberlin. Die Staatsmacht der DDR bezeichnete sie offiziell als „Antifaschistischen Schutzwall“.

Erich **Mielke** (1907–2000) war ein Politiker der SED. Zwischen 1957 und 1989 war er Minister für Staatssicherheit in der DDR.

Das **Ministerium für Staatssicherheit**, auch **Stasi**, wurde 1950 gegründet und war der Geheimdienst und die Geheimpolizei der DDR.

Hans **Modrow** (geb. 1928) ist ein deutscher Politiker, früher in der SED, heute in der Partei Die Linke. 1989, kurz nach dem Mauerfall, wählte ihn die Volkskammer zum letzten Ministerpräsidenten der DDR.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, **NSDAP**, wurde in der Weimarer Republik gegründet. Von 1933 bis 1945 stand sie als einzige zugelassene Partei unter der Macht von Adolf Hitler.

Die Nationale Volksarmee, **NVA**, war zwischen 1956 bis zur Wiedervereinigung 1990 die Armee der DDR.

Das Konzept der **Pioniereisenbahn** stammt aus der Sowjetunion. Die Eisenbahnen im Miniaturformat wurden von Mitgliedern der Jugendorganisation der kommunistischen Partei betrieben und dienten dazu, Kindern und Jugendlichen den Beruf als Eisenbahner schmackhaft zu machen. Die erste deutsche Bahn für Kinder wurde 1950 in Dresden eröffnet.

Plattenbauten sollten in der DDR die Misere der Wohnungssuchenden eindämmen. Ab 1972 wurden unter Erich Honecker an den Stadträndern aller Bezirke der DDR Neubaukomplexe gebaut. Die Wohnungen sahen alle gleich aus und sollten den Gedanken der klassenlosen Gesellschaft widerspiegeln.

Auf dem „**Platz des Himmlischen Friedens**“ in China fand 1989 ein Kampf zwischen Militär und Demonstranten, die sich für ein demokratisches China einsetzten, statt. Auslöser der Demonstration war der Tod des reformerischen Parteichefs Hu Yaobang, der zwei Jahre zuvor abgesetzt worden war. Am 4. Juni 1989 eskalierte die Situation und das Militär ging gewaltsam gegen die Demonstranten vor.

Die Marke **Pneumat** stellte in der DDR Kunststoffteile für Industrie und Fahrzeuge her.

Rudolf **Rocker** (1873–1958) war ein deutscher Anarchist und wird zu den einflussreichsten Theoretikern des Anarchismus gezählt.

Die **Rote Fahne** ist ein politisches Zeichen für sozialdemokratische, sozialistische und

kommunistische Bewegungen, Organisationen und Staaten. Außerdem ist sie traditionelles Erkennungszeichen für die Arbeiterbewegung.

Der Begriff „**Schwatte**“ bezeichnet die Farbe Schwarz. Als Bezeichnung für einen dunkelhäutigen Menschen ist er abwertend und rassistisch zu verstehen.

Die in der DDR gegründete Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, **SED**, verstand sich als oberste politische Instanz im „Kampf für den Aufbau des Sozialismus, Kommunismus und den Frieden“.

Anna **Seghers** (1900–1983) war eine deutsche Schriftstellerin. 1933 musste Seghers mit ihrer jüdischen Familie vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten fliehen.

Die **Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken**, UdSSR, war bis 1991 ein kommunistisch regierter Staat in Osteuropa.

Max **Stirner** (1806–1856) war ein deutscher Philosoph und Autor und außerdem Begründer des individualistischen Anarchismus.

Thälmannpioniere wurden die Kinder und Jugendlichen bezeichnet, die in der DDR ab der vierten Klasse der nach Ernst Thälmann benannten sozialistischen Massenorganisation angehörten.

Walter **Ulbricht** (1893–1973) war von 1960 bis 1972 Generalsekretär der DDR. Unter seiner Führung entwickelte sich die DDR zum sozialistischen Staat.

Vokuhila, ist die Abkürzungsform von „vorne kurz, hinten lang“ und war eine

Trendfrisur in den 1980er- und 1990er-Jahren. Auch im neuen Jahrtausend erlebt sie immer wieder ein Comeback.

Die **Volkskammerwahl** war die Wahl des Parlamentes der DDR.

Hannes **Wader** (*1942) ist ein deutscher Musiker und Liedermacher, der besonders für seine Arbeiterlieder und sozialistischen Hymnen bekannt ist.

Die **Nationale Front** war ein Zusammenschluss der Parteien und Organisationen in der DDR. Der **Wohnbezirksausschluss der Nationalen Front** war ein Ehrenamt, in dem

sich Menschen für die Sauberkeit ihres Wohnbezirkes und für Wohngebietsfeste engagieren konnten.

Clara **Zetkin** (1857–1933) war eine sozialistisch-kommunistische deutsche Politikerin, die sich für Frauenrechte und die Friedensbewegung engagierte.

Das **ZK** war das Zentralkomitee der SED. Seine Mitglieder standen in der politischen Reihenfolge über den staatlichen Ministern und waren ihnen gegenüber weisungsbefugt.



Jan Paul Werge // Frederik Gora // Clara Schulze-Wegener // Raphael Westermeier

WIEDER IM SPIELPLAN

A man in a white shirt is looking upwards on a stage. The background is dark with blue and red spotlights creating a dramatic atmosphere. The lighting is focused on the man, highlighting his white shirt against the dark background.

DON GIOVANNI

WIEDERAUFNAHME AB 06.10.

ONKEL WANJA

WIEDERAUFNAHME AB 22.10.

FACTORY

WIEDERAUFNAHME AB 06.11.

DER GOLDNE TOPF

WIEDERAUFNAHME AB 12.11.

EUGEN ONEGIN

WIEDERAUFNAHME AB 30.11.

Regie

Sascha Flocken studierte Politikwissenschaft und Philosophie an der Universität Mannheim. Von 2009 bis 2013 war er Regieassistent am Theater Freiburg – währenddessen erfolgten erste eigene Inszenierungen. Seit 2013 arbeitet er als freier Regisseur, u. a. in Freiburg, Essen, Stuttgart und Konstanz. Neben diversen Uraufführungen und eigenen Romanadaptionen entwickelte er die Reihe DIE NSU-PROTOKOLLE, das Mehrgenerationenprojekt MEHRHEITSGESELLSCHAFT mit jungen Geflüchteten und Senior_innen und das populistische Mash-Up SCREAM. Sascha Flocken war Stipendiat der 18. Schillertage in Mannheim und bei Stage@Play am Theater Rampe. Seine Inszenierung ICH, MOBY DICK am Theater im Marienbad Freiburg wurde 2018 zum Kinder- und Jugendtheaterfestival SCHÖNE AUSSICHT nach Stuttgart eingeladen. Für das Junge Theater Freiburg inszenierte er u. a. TSCHICK, das mehrere Spielzeiten gespielt wurde. Zuletzt brachte er im Werkraum die Produktion SILENT SERVICE mit Pflegenden in Ausbildung auf die Bühne.

Bühne und Kostüme

Nina Hofmann studierte von 2003 bis 2010 Szenografie an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, u. a. bei Michael Simon, Penelope Wehrli, Beatrix von Pilgrim, Tilmann Raabke und Aernout Mic. Während und nach dem Studium war sie als freie Ausstattungsassistentin u. a. an den Münchner Kammerspielen und am Theater Basel tätig. Ab 2010 war sie für zwei Jahre als feste Ausstattungsassistentin am Theater Freiburg engagiert. Seit 2012 arbeitet Nina Hofmann als freie Bühnen- und Kostümbildnerin u. a. am Theater Freiburg, Grillotheater Essen, Staatstheater Karlsruhe und am Theater Erlangen. In Freiburg stattete sie zuletzt für das Junge Theater die Produktionen DIE VERWANDLUNG, SILENT SERVICE und GRENZLAND aus.

Musik

Jan Paul Werge schreibt Musik für zeitgenössischen Tanz, Ballett, Schauspiel, Musiktheater, Konzert und Performances. Er stand bereits in jungen Jahren auf der Bühne, als Sänger im Thomanerchor zu Leipzig. Die frühen Eindrücke aus weltlicher und geistlicher Chormusik verbanden sich später mit Einflüssen aus elektronischer Musik, Pop, Jazz und Filmmusik. Als Komponist, Sänger und Darsteller arbeitete er bisher u. a. für das Pfalztheater Kaiserslautern, Badische Staatstheater Karlsruhe, Staatstheater Meiningen, Ohnsorg Theater Hamburg und das Volkstheater Rostock. Seine erste Arbeit am Theater Freiburg war KARLSSON VOM DACH, gefolgt von 89/90 und DRACULA in der Spielzeit 2019/2020.



O NE
FREU()DE
EHLT
W S.

www.theaterfreunde.de

Donatoren und Förderer des Theater Freiburg

In der vergangenen Spielzeit 2018/2019 haben die TheaterFreunde Freiburg e. V. dem Theater Freiburg € 232.000 als Unterstützung zugesichert. Davon entfielen € 157.000 auf die Donatoren der ExcellenceInitiative und € 8.000 auf die TheaterStiftung.

Die Donatoren und Förderer der Spielzeit 2019/2020:

Donatoren der ExcellenceInitiative:

Anshi & Prof. Dr. Ferdinand Gillmeister	1 unbenannter Donator
Dr. Terri J. Hennings	
Thies Knauf	

Donatoren:

Dentprevent – Privatzahnärzte im Bahnhofsturm Freiburg	Elke und Wolfgang Jung Familie Kleiner
Bernhard Eckert	Bettina Marquardt
Barbara Gillmann	Mercedes-Benz Kestenholz GmbH
Alexander Goedecke	Monika Vonalt
Gernot Hugo	

Förderer:

Dres. Gesima und Claus Bahls; Silke & Tobias Bobka; Helga Boitz; Inga Brosius; Heike Bühner; Anneliese Dettlinger; Ingeborg & Hermann Dewein; Rita Deyhle; Ulrike & Dr. Ludwig Dünbier; Prof. Dr. Claus Eichmann; Uta-Gabriele Eichner; Dr. S. Finzel; Prof. Dr. Hans-Dieter Flad; Maria Frese; Isabel Frese-Germann; Anette & Dr. Dieter Friedl; Florale Werkstatt Christian Weiß; Katharina Ganter-Fraschetti; Dr. Klaus Gitzinger; Dagmar Gräfingholt; Dr. Michaela Hofmann; Eckhard Kammer; Dr. Astrid Kammerer-Höfer; Daniela Haas-Klohé & Herbert Klohé; Christa Heyde; Dr. Ulrike & Hans-Otto Holz; Margot Hug-Unmüßig; Margit Joos; Kaisers Gute Backstube GmbH Birgit Kaiser; Anne & Dr. Jürgen Kaschig; Birgit & Dr. Gerhard Kempfer; Karin Lanz; Bettina Lehmbruck-Mangold; Kanzlei Harald E. Manias; Margarete & Dr. Peter Maul; Meroth; Simone & Frank Motz Kaiser Modehäuser; Eva Maria Müller; Sabine & Dr. Ralf Quirin; Prof. Dr. Hans-Hartmut Peter; Eva Petritz; Michael J. Pistecky; Dr. Herbert Plagge; Ingrid Reiß; Dr. Paul Ridder; Barbara & Dr. Robert Ritter; Gregor Rohbogner; Rotraut & Heiner Sanwald; Corina Schulze-Rosario; Dr. Dr. Michael Schupp; Dr. Nikolaus Schurmann; Dr. Katja Schurmann-Bierl; Heiner Schwär; Margot Selz; Dr. Ulrich Selz Liegenschaftsmanagement; Dr. Gabriele Vallentin; Till Vogel; Volksbank Freiburg eG; Jana Weitze; Ulrike Winkler; Christian Winterhalter; Prof. Dr. Folker H. Wittmann; Prof. Dr. Xinhua Wittmann; Prof. Dr. Helmut Zambo; 15 unbenannte Förderer

Kontakt:

TheaterFreunde Freiburg e. V., Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg
Geschäftsstelle (Frau Rita Deyhle, Frau Katharina Bächle)
Tel. 0761 285 20 40, Fax 0761 285 25 85
info@theaterfreunde.de, www.theaterfreunde.de



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Freiburg 
I M B R E I T S G A U

Textnachweise

ERWACHSENWERDEN IM SCHATTEN VON
WELTGESCHICHTE

Originalbeitrag von Michael Kaiser

INTERVIEW MIT SASCHA FLOCKEN UND
JAN PAUL WERGE

Das Gespräch führte Christian Heigel und
wurde von Fabienne Fecht transkribiert.

GLOSSAR

zusammengestellt von Aleen Hartmann

Mit Dank an Kathrin Feldhaus

Bildnachweise

Illustration Rückseite: Michael Genter

Vorverkauf

Tel. 0761 201 2853 oder
www.theater.freiburg.de

Impressum

Herausgeber Theater Freiburg, Spielzeit 2019/2020

Intendant Peter Carp

Kaufmännische Direktion Tessa Beecken

Redaktion Michael Kaiser

Fotos Rainer Muranyi

Heft Nr. 3

Gestaltung Theater Freiburg / Benning, Gluth &
Partner, Oberhausen / Antonia Chachuat

Druck Simon Druck GmbH & Co.

Anzeigenverwaltung Janne Callsen

Die Räuber.



www.freiburger-pilsner.de

Ich bin *Freiburger*
PILSNER



